

Zur Madjarisierung, Geschichten aus Harast

Um 1880 ließ die Freiin Isabella von Laffert vom herrschaftlichen Grund 150 Joch Ackerland zu Grundstücken parzellieren. Dadurch wurde die Gemeinde ein beliebter Sommerort der hauptstädtischen (Budapester) Intelligenz. Um 1890 waren sie schon tonangebend im Gemeinderat. Natürlich fiel es den Herrn Ingenieuren, Offizieren und Angestellten leicht, mithilfe der Dorfintelligenz den einfachen Schwaben den richtigen Weg zum ungarischen Genius zu zeigen. Um 1895 forderte der Gemeinderat den damaligen ungarischstämmigen Pfarrer, János Kraszna auf, mindestens einmal im Monat die Predigt in Ungarisch und nicht deutsch zu halten. Einige Jahre später wurde János Kraszna von János Drexler – ein Sprössling einer wohlhabenden Schorokscharer ungarn-deutschen Familie – abgelöst. Pfarrer Drexler versuchte mit seiner Tätigkeit – trotz des Namens – alles ins Ungarische umzuwandeln. Der alte Friedhof wurde aufgelöst, es wurde ein neues Pfarrhaus und eine neue Schule, in der nur ungarisch unterrichtet wurde, gebaut. Dann musste die alte barocke St. Johannes von Nepomuk Kirche weichen. Es musste eine größere neugotische Kirche gebaut werden, deren Schutzpatron der heilige Stephan wurde. Also das Kirchweihfest wurde vom 16. 05. auf das 20.08. verlegt.



Nach der Ernte zu feiern ist doch praktischer, überzeugte der Pfarrer die Bauern. Leider erlosch damit auch der schönste Brauch der Haraster Schwaben, das Kerzenschwimmen auf der Donau für fast 90 Jahre. Natürlich musste für alle Kosten die Gemeinde aufkommen, denn die Pfarrei hatte keinen Patronatsherrn. Pfarrer Drexler versuchte, seine Willkür auch auf die Familien-Ereignisse auszudehnen. Er verbot die Trauermusik bei den Begräbnissen in der Fastenzeit. Die Bewohner, besonders die Musiker waren sehr empört darüber, sie versuchten den Geistlichen zu überzeugen, sie spielen beim Begräbnis Trauerlieder, also warum denn?

Bei einer Bestattung wurde das Problem besonders scharf, da die Familie die Musik bestellte, und so war der Pfarrer nicht bereit mit dem Trauerzug zum Friedhof zu gehen, sondern mit dem Kantor auf einem anderen Weg. Trotz Bitte und Flehen der Trauernden.

Nach der Bestattung geschah was Unvorstellbares: Der Pfarrer wurde am Friedhofstor von den Musikanten regelrecht verprügelt. Auf der Flucht in die Pfarrei wurde er auch von Familienangehörigen mit Kot und Kieselsteinen beworfen. Wenige Tage nachher wurde der Pfarrer nach Kispest versetzt. Er hinterließ aber einige Zeilen im Historia Domus: Er habe die Erinnerung einer undankbarer Gemeinde mittragen müssen.

Die von ihm erbaute Stephanskirche musste nach der Fertigstellung noch zweimal aufgebaut werden. 1944 kam sie unter Beschuss, 1956 wurde sie vom Erdbeben zerstört. Seit 1992 haben wir wieder das Kerzenschwimmfest. Es ist unser Fest, unsere einzige deutschsprachige Messe im Jahr und die deutsche Litanei nachher am Donaustrand.

Andreas Zwick 11/2009